

thänen des Königs, also auch die seiner Diözesen, gebührende Pflege und Schutz in seinem königlichen Herzen finden werden. Nach der Eidesleistung betonte der Kaiser die Schwierigkeiten der Aufgabe des Erzbischofs, welche in besonderem Maße Weisheit und Treue forderten. Er vertraute aber, daß der Erzbischof in seinem Amt alle Zeit die Grundsätze beibehalten werde, die er als Christ und Unterthan ihm, seinen Landesherren, und dem Staat, dessen Bürger er sei, schulde. „Ich erwarte, daß es Ihnen gelingen wird, soweit dies Ihres Amtes ist, die Gegenläufe zu verfechten, welche bei Kindern eines Landes keine Berechtigung haben, und daß Sie in den Ihren bischöflichen Döner vertrauten Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus, des Gehorsams gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, der Achtung vor den Befehlen des Landes sowie der Eintracht unter den Bewohnern desselben pflegen und nähren werden. Ich hege diese Erwartung mit um so größerer Zuversicht, da Sie diese Grundsätze selbst als die Ihrigen ohne Scheu verstanden und Mir dadurch die Gewähr geboten haben, daß der Hintersatz der Erzbischofe fortan in einer festen, treuen und gerechten Hand ruhen wird.“

(Die neue Reichsanleihe) soll nach dem „Börse“ bereits im Monat Januar, spätestens aber Anfang Februar unter Benutzung des gegenwärtig künftigen Weltmarktes abgeben werden. Die preussische Anleihe soll erst nach der Begebung der Reichsanleihe erfolgen. Über Procentsatz und Betrag der Anleihe ist nichts Näheres bekannt.

(Zur Schulreform.) Am Montag sind nicht nur die öffentlichen neuen Lehrpläne und Lehranordnungen für höhere Schulen, sondern auch die Ordnungen der „Reifeprüfungen“ und der „Abschlußprüfungen“ im Druck (Berlin Herbst) erschienen. Die Ordnung der Abschlußprüfung nach dem sechsten Jahrgange neuangelegter höherer Schulen (also bei der Befreiung aus Untersecunda nach Obersecunda) umfaßt 16 Paragraphen und es sind die Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen beigefügt, welche sich zum Teil auch gegen die dieser Einrichtung gegenüber erhobenen Einwendungen wenden. — Auffällig ist, daß trotz der amtlichen Veröffentlichung des Amtsgeheimnis der Directoren über die „Lehrpläne“ bis jetzt noch nicht aufgehoben ist.

(Für das Fortbildungsschulwesen) sind im neuen preussischen Staatshaushalt höhere Summen als bisher ausgeworfen worden. Die ständige Commission für das technische Unterrichtswesen soll möglichst alle zwei Jahre zusammentreten, um die neuesten Erfindungen auf dem ihr unterstellten Gebiete zu prüfen und Anregungen zu ertheilen.

(Die „Kreuztg.“) ist durch die Ansprache, welche der erste Bürgermeister von Danzig, Dr. Baumbach, bei der Einweihung der neuen Stadtkaserne gehalten hat, „aus entzündet“. Sie hatte — unglücklich, aber wahr! — denselben Glauben geschenkt, welche den Danziger Oberbürgermeister als einen Mann schilderten, der, wenn er auch ein überzeugter Anhänger der freisinnigen Partei ist, doch in seinem amtlichen Verhältnis den Parteimann abzukreisen versteht und nun diese „freisinnige“ Ansprache. Wer sagt denn der „Kreuztg.“, daß in Danzig nur die Freisinnigen auf dem Boden der Simultanerziehung stehen?

(Abg. v. Rauchhaupt) scheint sich entschieden der Kreuzerziehung in der konservativen Partei anschließen zu wollen. In einer Versammlung des konservativen Wahlvereins zu Deltitzsch hat er nach der Erf. Ztg. die Resolution für Programmrevision in dem bekannten antisemitischen Sinne befürwortet. An der Versammlung nahmen auch Heil Paul Förster, Berlin und Abg. Liebermann von Sonnenberg, welcher betonte, daß die Antisemiten und Konfessionslose getrennt marschieren, aber vereint schlagen und obliegen müßten.

(Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete) für Schwarzburg-Sondershausen, Amtsgerichtsrecht Pfieschel aus Erfurt, hat am 9. d. in einer Wählerversammlung zu Arnstadt nach dem Bericht der „Rohb. Ztg.“ u. a. erklärt, die Mehrforderungen für die Armee müssen befähigt entgegengenommen werden, da in Frankreich noch immer die Revanchegedanken in bedenklicher Weise spuken. Die nationalliberale Fraktion müsse sich ganz auf den Generalstab, der die Sache besser wissen werde, verlassen. Und da klagt Herr Pfieschel über Indifferentismus! Mit welchem Recht, bemerkt der Berichterstatter, nennt sich Herr Pfieschel, wenn auch nur nebelnd, liberal?

(Ersparnisse in der Eisenbahnverwaltung.) Der „Neue Böbl. Anz.“ macht darauf aufmerksam, daß das Wolffsche Telegraphenbureau die Mittelung der „Schles. Ztg.“ von der „berufener Seite“ betreffend den Verfall der Eisenbahnverwaltung, wonach es sich nur um die Befreiung eines Betriebsamts für dessen engeren Bezirk gehandelt habe, bereits am Sonn-

abend Nachmittag weiter zu melden in der Lage war, während die „Schles. Ztg.“ selbst die Nachricht erst in ihrer Sonntagsnummer gebracht hat. Wer an der vorgetragenen Verbreitung ein Interesse gehabt habe, die „Schles. Ztg.“ oder die „berufener Seite“, können wir, sagt der „N. Böbl. Anz.“, natürlich nicht wissen — vielleicht erfahren wir es noch. Im Uebrigen glauben wir trotz der Sicherheit, mit welcher obige Meldung der „Schles. Ztg.“ auftrat, genügend Grund zu haben, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln.

(Internationale Schiedsgerichte.) Die freisinnige Partei des Reichstags hat am Dienstag auf Antrag des Abg. Barth beschloffen, folgenden Antrag einzubringen: „Da es den Interessen der vertragsschließenden Staaten entspricht, alle bei der Auslegung und Anwendung der Handelsverträge etwa entstehenden internationalen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege zu begleichen, werden die verbündeten Regierungen ersucht, mit den Regierungen derjenigen Länder, mit denen Handelsverträge zu Stande kommen, eine Vereinbarung zu treffen, dahin gehend, daß alle aus den Handelsverträgen etwa entspringenden Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zum Austrag gebracht werden.“ — Ein ähnlicher Antrag, der von dem Abg. Beck eingebracht ist, wird dieser Tage im österreichischen Reichsrath verhandelt.

(Colonialpolitik.) Befehl Lieferung von schwarzen Arbeitern für die deutschen Colonien in Westafrika hat einer Meldung aus Lagos zufolge der König von Dahomey mit der deutschen Regierung einen Contract geschlossen. Der König empfangen pro Mann 320 Mk. Die zuletzt gelieferte Arbeitergruppe umfaßte 300 Männer und 100 Frauen. — Ueber ähnliche Kommandos zwischen dem König von Dahomey und dem Congostaat wurde kürzlich berichtet mit dem Hinweis, daß es sich hierbei um Sklavenhandel drehe. Von Seiten des Congostaates ist bisher Behauptung widersprochen worden. Es wäre eine Aufklärung von deutscher Seite darüber erwünscht, unter welchen Bedingungen die „Lieferung“ der Niger für die deutschen Colonien erfolgt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. Januar.) Der Reichstag hat heute seine Verhandlungen mit der Annahme des Antrag Dr. Baumbach u. Gen. betr. Einführung von Dänen wieder aufgenommen. In der Begründung des Antrages bemerkt Abg. Baumbach treffend: Die leeren Plätze hier im Saale sind flammend, aber bederbte Regen für die Berechtigung unseres Antrages. Für den Antrag sprachen Aderland und Heber vom Centrum, Heber von den Sozialdemokraten, v. Bennigsen, aber nur namens der Mehrheit der Nationalliberalen. Die Minderheit ist gegen den Antrag, angeblich weil eine Abänderung der Verfassung unzulässig, da sie Geheiß geben würde, an dem allgemeinen Stimmrecht zu rühren. (Bei der Jammernfrage sind diese Nationalliberalen nicht so ängstlich.) Auch Berner (Antisem.) und Götter erklärten sich für den Antrag. Gegen Dänen erklärten sich nur v. Helldorf (Antisem.), Graf Behr (Reichsp.) Die Discussion richtete sich mehr um den Antisemitismus und den Fürsten Bismarck als um die Dänenfrage. Morgen Reichstag des Jammers.

Der Abg. v. Derzen-Brunn (Natl.) Stetig hat sein Mandat niedergelegt. Damit ist der Antrag der Wahlfürsorgecommission, die Wahl des Abg. v. Derzen für ungültig zu erklären, erledigt. Bei der Ersatzwahl soll von freisinniger Seite Herr Willbrandt-Pfeife aufgestellt werden.

Die freisinnige Partei des Reichstags wird einen Antrag betreffend die Behandlung von Gefangenen, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt sind, einbringen.

Volkswirtschaftliches.

(Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm am Dienstag einen Antrag des freisinnigen Abg. Bach auf baldmöglichste Einführung eines ermäßigten Personalzolls einstimmig an. Minister Graflich acceptierte den Antrag als eine Aufforderung zur Ergreifung der Initiative zu weiteren Verhandlungen. Vorläufig aber müsse die Frage, ob Bayern allein vorgehen könne, offen bleiben.

(Die Seidenkultur in Frankreich ist im Abnehmen begriffen. Nach den angestellten Ermittlungen ist die Zahl der Seidenzüchter von 142536 in 1890 auf 139480 in 1891 gesunken. Die Production von Cocons, welche 1890 7799423 kg betrug, belief sich 1891 nur auf 6883587 kg.

(Das russische Verbot der Weizenausfuhr ist nach einem Wolffschen Telegramm aus Petersburg am Sonntag auf Hinland ausgedehnt worden.

(Dem „Reichsanzeiger“ zufolge umfassen die bei der Generalcommission in Frankfurt a. D. zugegangenen Anträge betreffend Errichtung von Reinstgütern ein Areal von 11000—12000 Hectaren.

(Der Verein deutscher Viehexporte erhielt der „Welfenztg.“ zufolge auf sein Gesuch um Unterstützung der Wiedererrichtung der Ausfuhr

lebender Schafe nach England von dem Minister der Landwirtschaft den Bescheid, die bisher erfolglosen Bemühungen lassen bei einer erneuten Anregung gegenwärtig keinen Erfolg erwarten. Die Viehexporteure wollen trotzdem neue Schritte thun. (In Wien hat nach einer Meldung der „Wof. Ztg.“ das Oemium der Waidbrücker und Schriftsteller die Forderung der Schiffs- und Seeradminderung der Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden mit Hinweis auf die ungünstige Beschäftigung und die Produktionsverhältnisse in Berlin und Leipzig abgelehnt.

(Zur Gleichterung des Absatzes der böhmischen Kohlen in Deutschland haben nach der „Nat. Ztg.“ die österreichischen Staatsbahnen die Fracht für Braunkohlen von den böhmischen Zechen nach Norddeutschland um 5 bis 8 Mk. pro Wagon, je nach der Entfernung der Kunden, ermäßigt, die Ermäßigung beträgt 8 bis 10 pCt. der früheren Frachgebühren.

(Von Rußland hat Deutschland an Broten in den ersten 11 Monaten des vorigen Jahres trotz des Ausfuhrverbots doch reichlich 5 pCt. mehr bezogen, als im Vorjahr, wie sich aus der jetzt veröffentlichten, bis Dezember reichenden amtlichen Statistik ergibt. — Ueber den Rothstand in Rußland werden noch immer einander direct widersprechende Mittheilungen verbreitet. So wird dem Londoner „Standard“ aus Petersburg gemeldet, daß der Minister des Innern, Durnow, zurücktreten werde, weil er die Thatsache verschweigen habe, daß Ueberfluß an Getreide in der Provinz Tobolsk vorhanden sei, bis die Verbindungen für den Winter geschlossen waren, daß er auch einen Druck auf verschiedene Gouverneure ausübte, um sie zu verhindern, wahre Berichte über die Zustände zu erstatten. Weiterhin habe der Zar bei Inspection eines fünfjährigen Regiment dem Dörken gegenüber, der ihm einen Beitrag zur Linderung des Rothstandes anbot, das Gedicht mit dem Bemerkung zurückgewiesen: „Es giebt keine Hungersnoth in meinem Reich.“ (2)

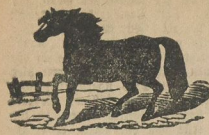
Provinz und Umgegend.

Wühlhausen, 11. Januar. Der Kirchgemeinde zu St. Georgi ist ein reiches Geschenk gefallen. Ein geborener Wühlhäuser, Herr Johann Christ. Döring, z. Zt. in Dresden, hat der Kirche, in welcher er getauft und confirmirt worden ist, aus Anhänglichkeit und Liebe die Summe von 30000 Mark geschenkt. Die Zinsen im Betrage von jährlich 1448 Mk. sollen nach den Bestimmungen des Stifters dem Zweck verwendet werden, daß alljährlich für 20 arme aber fähige Schüler wie Schülerinnen der St. Georgi-Gemeinde zur Confirmation je ein guter Confirmationenanzug beschafft wird. Hierfür sollen 1000 Mk. verwendet werden. Der Rest von jährlich 448 Mk. ist der Gemeinde zur freien Verfügung überlassen, jedoch nicht abzugeben, daß sie in erster Linie für die Unterhaltung des Kirchengebäudes verwendet werden sollen. Für den Fall, daß nicht genug arme und fähige Schüler oder Schülerinnen unter den Confirmationen der Georgi-Gemeinde sind, soll das Geld für die an der Zahl 20 fehlenden an die ärmsten und fähigsten Schüler und Schülerinnen der Gemeinde zu St. Martini in Beträgen zu je 25 Mk. verteilt werden.

Aus Wiefenfeld schreibt man der Volkstg.: Die Gefängnisse zum taufendjährigen Befestigen unserer Stadt ist nur ein Phantasma. Diefelbe ist im Hirn einer Person entstanden, welche gern von sich reden macht und einer der Trabanten ist, die „Wesler's Hut“ bewachen. Des Pudels Kern ist das „Mitteldeutsche Bundesheer“, welches in diesem Jahre hier vor sich gehen wird und zu welchem Zwecke ein Platz von 56 Morgen gepachtet worden ist. Zur Richtigstellung der betr. Notiz will ich nur bemerken, daß in den Chroniken von Spangenberg, die Protokolle von Wiefenfeld als Stadt gar nicht die Rede ist und sein konnte, weil dieselbe vor 1000 Jahren überhaupt nicht existierte. Das Ganze geht auf eine Reklame für das Bundesheer hinaus.

Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ist dieser Tage im Bezirkarmenhaus zu Gehrenberg vorgekommen. Die dort untergeordnete Personärin Ganne Christliche Tennert aus Leubsdorf, 70 Jahre alt, trug einen gefüllten Aschekasten nach dem im Freien hinter dem Hauptgebäude stehenden Aschbehälter. Beim Entleeren desselben sind infolge heftigen Sturmes glühende Funken aus der Asche auf die Kleidung der Genannten getrieben worden, wodurch die Kleidung entzündet wurde und vollständig vom Leibe brannte. Die Unglückliche wurde leider etwas spät entdeckt, denn ihr Haus geschloffen, ist aber noch am demselben Abend ihren Verletzungen erlegen.

In vergangener Woche ist in Radewell das Dürkhardt'sche Gasthaus niedergebrannt. Wie die Untersuchung harzgethan, liegt zweifellos Brands



Montag den 18. d. M. steht ein großer
Transport
**Nordenner und
dänischer Arbeitspferde**
bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl.

Oberhemden,

gut sitzend, nach Wunsch fertige mit jedem Schluß.
Große Auswahl in Einfägen
Herren-, Damen- und Kinderwäpfe,
jede Weinpflanze liefert in sauberer Aus-
führung nur von erprobten Arbeitskräften
billig.

Ed. Zentgraf-Heber.

P. P.
Ich unterzeichnete habe das **Boten-**
geschäft von der Verh. Frau Schmidt
übernommen und empfehle mich zur Beforgung
von Botengängen nach Halle bei Bedarf den
geehrten Herrschaften zur geneigten Berücksich-
tigung.

Frau Anna Schmidt geb. Gomburg,
Wort Nr. 7.

Die Gültigkeit der Arznei ist seit
Jahrhunderten erwiesen. Kein Husten,
keine Heiserkeit, Halsleiden, Brust-
leiden oder Atemnoth mehr, wenn
die lobten, stattlich empfohlenen **Kohl-**
Wurzeln in Verbindung gebracht
werden. Man wende darauf, daß jedes
schlechte Radet den Plummergang des allmächtigen
Erfinders u. Fabrikanten Karl Koch tragen
muß. In Dcutlin zu 30 und 50 Pf. bei
A. B. Sauerhrey, Oberstraße 7.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbst-**
bescheidung (Onanie) u. geheimen
Ausflüßungen ist das berühmte
Bier:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Wurf. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark
Jede ein Heber, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-
richtigen Bekehrungen retten jährlich
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede
Buchhandlung.

Gesang-Verein „Germania“

Am Sonntag den 17. d. M. von abends
7 1/2 Uhr ab, in der **Fantenburg** in **Täms-**
chen ab, wozu 100 Freunde und Gönner
des Vereins ganz ergebenst einladen.
Karten werden zu diesem Bezugspreis nicht
ausgegeben. Der Vorstand.

Restaurant

Hospitalgarten.

Morgen Freitag

Pökelknochen.

II. Künstler-Concert

im Königl. Schloßgarten-salon

Montag den 18. Januar,

abends 7 Uhr.

Kollisten: Frau Amalie Joachim
und Fräulein Gabriele Wietrowetz
(Violin).

Frau Joachim singt Wäckerle's, Deutsches
Lied von Wagner, Aria di Giovanni, Weil-

den von Wagner, Die zwei Königinen,
Raffaello und die Winter, Webermann, Der
Wäckerle und der Tod von Schubert, Wäckerle's
von Weber, Aufnahm von Schumann,
Kleiner Marsch von Bower, Ein Ton von
Cornelius, Klein Anna Rehrin von Reinecke,
Ich wüßte ich doch von Brahms

Fräulein Wietrowetz spielt Sonate C-moll
von Beethoven, Klavierstücke von Spohr,
ungarische Tänze von Brahms-Johann.

Eintrittskarten, nummeriert à 3 Mk., nicht
nummeriert à 2 Mk., Zettelstücker zu den Ge-
sängen à 20 Pf. in der **Stollberg'schen**
Buchhandlung.

Chällini

Köpschen.

Zum Concert und Ball

am Sonntag den 17. Januar ladet freundlichst ein
das Musikchor.

Peruanischer Guano.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, dass wir das ausschliessliche Recht der Importation und des Verkaufs des **Peruanischen Guano** für alle Länder, welches wir von der **Peruvian Corporation, Limited London** — der alleinigen Concessionairin des Guanos von Peru und anderen Territorien auf Grund des **Grace-Contract** — erhalten haben, auf die

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke

übertragen haben.
London, den 30. November 1891.

(gez.) **Antony Gibbs & Sons.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehlen wir zur bevorstehenden Frühjahrsaison dem verehrlichen landwirtschaftlichen Publikum

rohen, gemahlten u. aufgeschlossenen Peru-Guano

unter der nebenstehenden

„Füllhorn-Marke“

auf weiche wir besonders zu achten bitten.

Der Peru-Guano hat sich seit Jahrzehnten als sicherster und wirksamster Düngemittel bewährt; nur dieser, als tierisches Excrement, für den Stalldünger als ebenbürtig zur Seite gestellt werden, nicht aber die vielen künstlichen Gemische mineralischen Ursprungs. Die Erfahrung aller Orten und Zeiten lehrt, dass die Düngung mit Peru-Guano nicht nur **quantitativ**, sondern auch **qualitativ** bei allen Getreidearten, Hackfrüchten etc. die **relichsten und besten Ernten** liefert und **daneben eine andauernde Verbesserung des Bodens** bewirkt, was bei Düngung mit mineralischen Stoffen, namentlich mit Chili-Salpeter, nicht zutrifft.

Aus dem neuerdings durch die Herren **Antony Gibbs & Sons, London**, geschlossenen Guano-Contract, welcher uns die alleinige Importation des Peru-Guano für alle Länder der Welt auf eine längere Reihe von Jahren sichert, dürfen wir nach Mittheilung der genannten Londoner Firma sehr betragsreiche Quantitäten Guano von den Inseln **Corcovado** und **Chao** mit einem Gehalt von 10—11% Stickstoff und 12—14% Phosphorsäure bereits für die bevorstehende Frühjahrs-Campagne erwarten; es erinnert dieser Guano an die Qualität der früheren Bezüge von den **Chimcha-Inseln**, und wir werden nach Ankauf der ersten Ladungen auf Wunsch mit Proben, Analysen und Preisangaben gern zur Verfügung stehen.

Hamburg, im Januar 1892.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Alleinige Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt.

Empfehlenswerth für jede Familie!
H. UNDERBERG-ALBRECHT'S
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterliqueur!
Gegründet 1846.
25 Preis-Medaillen.

Ziehung 18.—23. Januar. **3 1/2 Millionen Mark** baar ohne Abzug. Ziehung 18.—23. Januar.

Antiflaverei-Geld-Lotterie.

Hauptgew. 600 000, 300 000, 125 000, 100 000 u. s. w.

Original-Loose: 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Loose

1/50 Anteil-Loose à Eine Mark, 1/20 Mark

Perio und Gewinnliste 30 Pf. empfiehlt

E. Heintze, Bankgeschäft, Wittenberg (Bez. Halle).

Ein großer Transport Genthiner und Simmenthaler frischmelkender und hochtragender Kühe und Kalben steht von heute ab zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S.

Der hiesige Geflügelzüchter-Verein wird Freitag den 15. Januar abends 8 Uhr, seine Versammlung im Schützenhause abhalten. Um recht zahlreichem Besuch bitte
Gelbert.

Gesang-Verein.

Freitag für den ganzen Chor um 7 Uhr. Ausführung d u 5. Februar.
Schumann.

Rollschuh-Club.

Heute Abend Übungsstunde.

Theater in Werseburg.

(Reichskrone.)

Direction: Otto Denker aus Weissenfels. Unter Mitwirkung des Trompeten-Corps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Commandanten Herrn Günter. **Donnerstag den 14. Januar 1892.** Entschiedenster, glänzendster Erfolg! Nur einmalige Aufführung.

Adam und Eva.

Neuzeit Operette. Gesangsstücke in 4 Akten von Jacobson und Ely. Mit ansehnlichem, durchschlagendem Erfolg in Berlin über 100 Mal, in Peking, Dresden, Hamburg u. auswärts.

Generalversammlung

der **Sterbe- und Unterstüßungs-Kasse „Der Eintracht“**

am Montag den 17. Januar 1892, nachmittags 3 1/2 Uhr, im **Schützenhause**, Tagesordnung: 1) Rechnungslegung, 2) Bericht über den Stand der Kasse, 3) Wahl des Directoriums, des Secretärs.

Allgemeiner Turnverein.

Freitag den 15. d. M., abends 8 Uhr, im **Schützenhause**, im **Platz**, zahlreiches Erscheinen wird der Vorstand.

Donnerstag den 14. Januar, abends 8 Uhr, **General-Versammlung** im **Eintracht**, in **Hamburg** im **Taschberg**.

Reichskrone.

Donnerstag Abend

Pökelknochen.

Restauration z. Tiefen Keller.

Sonnabend den 16. d. M.

Schiachtfest.

Ein junges Mädchen wird am 15. Febr. über 1. Mal in einen solchen Dienst geschickt. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein nicht zu verachtendes Mädchen über all hiesige Zeit und sofort als Aufwartung in die Exped. d. Bl.

Ein Schulde... Ihre als Aufwartung in der Exped. d. Bl.

Einem Verlin... Louis Conrad, Schreiberstr., Schreiberstr.

Vertreter

Besondere für... L. 100... H. 4393.

Ein... Arbeiter mit guten Zeugnisse wird sogleich gesucht. Adresse mit Anschrift der Zus. f. f. 219 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Junge Mädchen,

welche die feine Küche erlernen wollen, können sich melden

Hotel goldener Arm, Werseburg.

Ein... Offizier unter Z. 50 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Am Sonntag... goldener Örtling mit guter Besatz verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben.

Köfstr. Nr. 9, 2 Tr. oben.

Stier... Besatz.

Antisemitische Verdrehungen.

Von dem Antisemitentatums von Theodor Frisch ist eine neue Auflage erschienen, welche noch mehr Material gegen die Juden enthält, wie die frühere. Man wird sich einen Begriff von der Natur dieses Buches machen können, wenn wir eines der neu hinzugekommenen Kapitel und näher ansehen. Dieses Kapitel heisst: „Kronprinz Friedrich und die Schwärze des Jahrhunderts“. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Diebstahlsfreude hier behauptet wird, daß das vielfach citirte Wort des Kaisers Friedrich, welches er als Kronprinz dem Commerzienrath Magnus gegenüber gesagt hat, von dem Antisemitismus, der eine Schwärze des Jahrhunderts sei, vollständig befreit wird. Es wird hier sogar behauptet, der Kronprinz habe dem Commerzienrath Magnus, der bei einem Besuche des Kronprinzen in der Synagoge um Weihnachten 1879 darüber sagte, daß von so vielen Seiten gegen die jüdische Konfession gehet werde, in freundlicher, aber nicht mißverständlicher Weise mit den Worten zurückgewiesen: „Aber, lieber Herr Commerzienrath, ich hege doch Keimen.“ Mit derselben Diebstahlsfreude werden dann Behauptungen des Kronprinzen Friedrich mitgeteilt, welche den Beweis führen sollen, daß er dem Antisemitismus eigentlich Recht gegeben habe. Daß Kaiser Friedrich den Antisemitismus als Schwärze des Jahrhunderts bezeichnet hat, ist in durchaus beglaubigter Weise allgemein einerseits des Herrn Stöcker angeführte Klage von der Stimmfahrmänner des Landesgerichtes festgestellt worden. Der Antisemitentatums behauptet gleichwohl, man habe die Sache erst jüdischen Verstand, als der einzige Dichtersinn, Commerzienrath Magnus gefordert war. Gesprochen hat bekanntlich Kaiser Friedrich dieses den Antisemiten so unangenehme Wort im Jahre 1880 in einer Sitzung der Victoria-Invalidentenanstalt gegenüber dem stellvertretenden Vorsitzenden derselben, Staatsrath Magnus, und er hat am 15. Januar 1881 in einer gleichem Sitzung, in der an den höchsten Vorgesang erinnert wurde, mit dem Bemerkens wiederholt, daß er dieselbe Anschauung wie damals hege und daß er die gedachten (antisemitischen) Behauptungen auf das Entschiedenste mißbillige und verwerfe. Er fügte hinzu: Was sein Verfall dabei am meisten verzie, sei die Hineintragung dieser Tendenz in die Schule und in die Presse; in die Presse der Herren des Geistes und denen sei diese böse Samenart zu hinstreuen worden. Er vermöge es nicht zu fassen, wie Männer, die auf geistiger Höhe stehen oder ihrem Berufe nach stehen sollten, sich hier zu Trägern und Hülfsmitteln einer in ihren Voraussetzungen und Zielen verwerflichen Bewegung hergeben könnten. Im Unverständnisse mit Herrn Magnus sind die Worte des Kaisers Friedrich, wie durch das vor Gericht abgelegte Zeugnis der Redacteurs, des Abg. L. Kowr und des Oberbürgermeisters v. Fockendahl festgestellt wurde, an demselben Tage in der „Nat.-Zig.“ veröffentlicht worden. Von diesen Vorgängen schweigt der Antisemitentatums, er hat auch nichts davon erzählt, daß neuerdings ein Staatsverordneter in der Stadtvorstanderversammlung in Darmstadt erklärte: „Der Großherzog von Hessen habe ihm ausdrücklich versichert, daß die in Rede stehende Aeußerung des Kaisers Friedrich wahr sei.“ Dagegen schweigt er sich nicht, aus dem bekannten Werke des Reichs Archivars das Kapitel über den Kaiser Friedrich abzubringen.

Provinz und Umgegend.

† Aus Leuchtern, 12. Januar, schreibt man der S.-Zig.: Dieser Tage wurde ein in diesem Armenhause verstorbenen Ostfremder wieder ausgegraben. Nach Ausrichtungen des Leibes „Wollboten“ sollte der Mann gestorben sein insofern ihm von Seiten des Herbergwirtschens milderfahrender Mißhandlungen. Infolgedessen mußte je genannter Maßregel geschrieben werden. Der ärztliche Befund soll jedoch keinerlei belastendes Material ergeben haben, jedoch zu den vielen Proben gegen genanntes Biat aus Anlaß dieses Falles ein neuer kommen dürfte.

† Ein erschütternder Unglücksfall hat sich am Dienstag früh auf dem Bahnhofs in Sangerhausen ereignet. Der Halbjahresmeister Koch, ein pflichttreuer Beamter, wurde beim Halten der Weiche anweit des Maschinenwagens von einer nach jener Richtung sich bewegenden Maschine erfasst und auf das Weichengebiet geworfen. Letzter kam der Betrachter nicht so unglücklich zu liegen, daß ihm, wie die Hall. Zig. berichtet, durch die Räder der Maschine der rechte Unterschenkel total gerammt, außerdem aber ein komplizierter Oberarmbruch und weniger gefährliche Körperverletzungen zugefügt wurden. Der nächste Zug nahm den Schwerverletzten, der zu-

zwischen mit Nothverbänden versehen war, mit nach Halle, woselbst er der Klinik zugeführt wurde. Der Mann besitzt eine Frau und 5 unermöglichte Kinder.

† Die beiden in Jagel wohnhaften Arbeiter Ferdinand Röhr und Fritz Schulz sind, dem Alt. Int. zufolge, am Donnerstag auf der Elbe verunglückt. Im Begriff, sich vermittelst eines Segelbootes über die Elbe zu setzen, um ihrer Arbeit nachzugehen, mußten dieselben bei dem herrschenden starken Winde mit ihrem Boote gekentert und ertrunken sein. Man fand am andern Tage das Boot mit zerbrochenen Rufen in der Nähe der Unglücksstätte vor. Jeder der Verunglückten hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Localnachrichten.

Mersburg, den 14. Januar 1892.

** In der am Montag Abend in der „Fantenburg“ stattgehabten Versammlung des Dom-Kammervereins referirte Herr Superintendent Martin über die wichtigsten Verhandlungen der letzten Generalsynode. Redner hatte die Uebersehbarkeit wegen das ganze ungescherte Verhandlungsmaterial in drei Abtheilungen je nach dem Inhalte der Vorlagen und Anträge der Generalsynode gesondert und beleuchtete nun innerhalb derselben jeden einzelnen Antrag und Beschluß in so klarer und faßlicher Weise, daß die Anwesenden über die geistige Bewegung in unserer Landeskirche, wie sie durch die Generalsynode zum Ausdruck gelangte, ein ebenso feststehendes als lebendiges Bild erhielten. Die letzter nur schwach behaftete Versammlung war den Ausführungen des Herrn Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt und stimmte den Worten herzlichster Anerkennung, welche Herr Diac. Withorn am Schluß dem Herrn Sup. Martin aussprach, lebhaft zu. — In Verabreichung einiger Vereinsangelegenheiten wurde der nächste Familienabend am den 8. Februar festgesetzt und vom Herrn Superintendent Martin auch eine gemeinsame Männer-Versammlung sämtlicher kirchlichen Vereine unserer Stadt in Aussicht gestellt. Eine freie Discussion über verschiedene kirchliche Fragen behante die Versammlung bis kurz nach 11 Uhr aus.

** Bezüglich der Küstung und Reinhaltung der Lärnhallen hat der Unterrichtsminister unterm 24. Dezember v. J. eine Verfügung an die Provinzialhochschulen erlassen, in welcher er es denselben zur Pflicht macht, „mit aller Entschiedenheit darauf zu halten, daß durch gewissenhafte Ausführung der bereits gegebenen und in Anlaß dieser Verfügung etwa noch zu gebenden Bestimmungen ein Zustand der Unreinlichkeit geschaffen werde, der zu berechtigten Klagen über gesundheitsgefährdende Folgen des Aufenthalts in ihnen auch dann keinen Grund giebt, wenn sie — wie es in den Wintermonaten in der Regel nicht zu vermeiden sein wird — mehrere Stunden hintereinander benutzt werden müssen.“ Nach den gemachten Beobachtungen wird u. a. auch darauf streng zu halten sein, daß die Wärragen nicht bloß sorgsam gereinigt, sondern auch nicht ohne Noth benutzt und, sobald sie in Anwendung kommen, weder auf dem Fußboden geschleift noch auf ihm niedergeworfen werden.“

** Für Radfahrer. Den Radfahrern in der Provinz Sachsen ist ein recht hübsches Neujahrs-geschenk zu Theil geworden. Die bekannte Vollzeitsverordnng vom 12. Mai 1891, betr. das Fahren mit Fahrrädern ist aufgehoben und unterm 3. Dezember v. J. vom Oberpräsidenten eine neue Verordnung erlassen, welche in den Radfahrerkreisen ohne Zweifel mit freudiger Genugthuung begrüßt werden wird. So hat der § 1 den Jagd erhalten, daß ausnahmsweise den Radfahrern außerhalb der Ortsgrenzen die Benutzung der Fußwege gestattet ist, falls der Fahrdamm nach seiner Beschaffenheit die Benutzung derselben ungemein erschwert. Sehr wichtig ist ferner ein Zusatz dem § 4, welcher jetzt auch den entgegenkommenden Fußwärrern und Reuten, sowie den Fußgängern, welche den Fahrdamm benutzen, die Pflicht des Ausweichens auferlegt. Derselben haben den Radfahrern somit Platz einzuräumen, daß letztere auf dem Fahrdamm ausweichen können. Das Gleiche ist (§ 6) zu beobachten, wenn die Radfahrer von hinten unlos vorbeiziehen wollen.

** Die heimische Industrie, welche sich in einer für jeden Metzgerversteher ersichtlichen Weise entwickelt, hat namentlich in dem Ansehe, der schon von Alters her den Namen unserer Stadt über ganz Mitteldeutschland berühmt gemacht hat, nämlich im Bier, in jüngster Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. So hat sich die Bergische Dampf-bierbrauerei, mit der steigenden Nachfrage genügen zu können, veranlaßt gesehen, an eine erhebliche Erweiterung ihrer Kellereien zu gehen, was um so eifriger ist, als bei den im Winter

so sehr darwiederliegenden Erwerbsverhältnissen dadurch wenigstens einem Theile der jetzt fehlenden Arbeiter Gelegenheit zum Verdienen geboten wird. Als weiterer Beweis eines gesunden Fortschritts im hiesigen Reiche des Cambrinus dürfte es gelten, daß seit einigen Tagen aus der genannten Brauerei ein neues Bier, genannt Mersburger „Schloßbräu“, zur Verfugung gelangt, das wir jüngst Gelegenheit hatten zu probiren. Wir müssen gestehen, daß uns der Stoff sehr zugesagt hat und wünschen, daß demselben auch anderweitig die gebührende Anerkennung nicht fehlen wird.

** Der seit einigen Tagen wieder herrschende Frost, verbunden mit schwachem Schneefall hat unserer Equis-jugend Veranlassung gegeben, auf Eisgassen und Plätzen jene spiegelglatten Flächen herzustellen, welche für die Passanten in hohem Grade gefährlich sind und alljährlich ihre Opfer fordern. Es ergeht deshalb an die Hausbesitzer aufs neue die ernsthafte Mahnung, vor ihren Grundstücken festigen Wege zu streuen und mit diesem wirksamen Mittel dem gefährlichen Sport der Equisjugend zu legniren.

** Die schwierigste Frage bei der Aufstellung der Steuererklärungen ist die Herausfindung des reellen Einkommens, welches allein steuerpflichtig ist, aus dem bloßen Einkommen. In dieser Hinsicht müssen hier kurz zwei Punkte geklärt werden, welche für eine größere Zahl von Steuerpflichtigen von Bedeutung sind. Abzugsfähig von dem Einkommen ist u. a. ein bestimmter Prozentsatz des Wertes der Gebäude und des todtten Inventars in Anrechnung der Wertverminderung durch den Verbrauch. Wo kaufmännische Bücher geführt werden, findet dementsprechend eine Abschreibung des Wertes statt, deren Verhältnis zu dem letzteren je nach der Schnelligkeit der Abnutzung verschieden ist, z. B. der Maschinen 10 pCt., manuell selbst 15 pCt. des Anschaffungspreises beträgt. Diejenigen Landwirthe, welche kaufmännische Bücher nicht führen und auch zum Ende einer wirtlich richtigen Rechnung derartige Abschreibungen nicht vorgenommen haben, werden daher die Werthverminderung ihrer Wohn- und Wirtschaftsgüter, ihrer Maschinen und sonstigen Inventarbestand am besten nach den bei den Besitzern mit kaufmännischer Buchführung üblichen Abschreibungen besonders ermitteln und den ermittelten Betrag ebenso wie die Wirtschaftskosten, die Wanda- und Wödenreparaturen und dergl. und andere Societätslasten von dem durchschnittlichen Hodenvertrage der letzten beiden Wirtschaftsjahre in Abzug bringen müssen. Bei Berechnung des Einkommens aus geistiger Arbeit werden ferner als abzugsfähig die Kosten der für diesen Zweck angeschafften Bücher und Zeitschriften, Schreibmaterialien, Porto, Reise- und Transportkosten aller Art, sowie endlich, soweit der Steuerpflichtige ein besonderes Arbeitszimmer braucht, die Miete, Verheftung, Beleuchtung, Wartung des letzteren und die Werthverminderung der Ausbattung desselben durch den Verbrauch in Abzug gebracht werden können. In Bezug auf das Arbeitszimmer wird es unerheblich sein, ob dasselbe nebenher zu anderen Zwecken des Familienlebens dient, vorausgesetzt, daß seine Hauptbestimmung die des Arbeitszimmers ist. Dagegen sind die Kosten für Räume, welche überwiegen zu Wohnzwecken und nur nebenher auch als Arbeitszimmer dienen, nicht abzugsfähig. Die Miete und die sonstigen Kosten für den Arbeitsraum endlich werden durch Abschreibung eines verhältnismäßigen Theiles aus der Miete u. s. w. für die ganze Wohnung zu ermitteln sein.

** Seit mehreren Tagen ist der Oberküller eines hiesigen Gashofes verschunden und hat gleichzeitig an seine auswärts wohnenden Angehörigen Briefe geschrieben, in welchen er die Absicht kundgibt, sich das Leben zu nehmen. Da ritzendbar nahegelegene Motive für diesen unartigen Entschluß des ordentlichen und tüchtigen jungen Mannes nicht vorhanden sind, so glaubt man, daß hier ein Fall krankhafter Etwermuth vorliegt. Die jetzt hat über den Verbleib des Verschollenen nichts ermittelt werden können.

** Erfordernisse polizeilicher Verfügungen. Jede polizeiliche Verfügung, welche eine Leistung in Anspruch nimmt, muß mit Bestimmtheit den Gegenstand derselben bezeichnen. Einzelne soll der Beauftragte im Stande sein, genau zu ermitteln, was von ihm gefordert wird, so daß er nöthigenfalls auch hinsichtlich des Maßes der Leistung ein Verlangen mittel einlegen kann, und andererseits muß die Verfügung selbst vermöge des Umstandes der Zwangsverpflichtung dienen können. Das gilt, wie ich Uebrig des Ober-Verwaltungsgerichts IV. Sen. vom 15. September 1891 anführt, namentlich auch von wegepolizeilichen Verfügungen. Es genügt also nicht, dem Pflichtigen einfach die Abgibtverpflichtung aufzugeben, sondern es muß zu ersehen sein, welche Inanspruchnahmen ausgeübt werden sollen.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delagende Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
des Quartals: 1 Mark bei Vorposten. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernschreiber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 10.

Donnerstag den 14. Januar.

1892.

Der neue preussische Volksschul- Gesetzentwurf

ist seinem wesentlichen Inhalte nach schon vor der Vorlage im Abgeordnetenhaus in der „Kreuzzeitung“ und der „Böln. Ztg.“ bekannt gegeben worden. Dem Mittheilung des letztgenannten Blattes zufolge unterliegt es keinem Zweifel, daß der neue Entwurf eine wesentliche Stärkung des Einflusses der Konfessionellen Schulwesen in sich schließt. Während der vorjährige Entwurf des Herrn von Goshier für jeden Ort einen örtlichen, einheitlichen Schulvorstand einsetzte, bestellte der neue Entwurf wieder für jede einzelne Schule einen besonderen Schulvorstand, welcher „konfessionell“ gebildet werden soll. Seine Mitglieder sind der mit der Leitung des Religionsunterrichts betraute Geistliche, der Lehrer und mehrere aus den Hausvätern gewählte Männer. Hinzutreten, ohne Rücksicht auf die Konfession, die Vorsteher der an der Schule beteiligten Gemeinden und der Distriktschulinspektor, sofern der Geistliche nicht selbst dieses Amt bekleiden sollte. Diesem Schulvorstand steht die Verwaltung der inneren Angelegenheiten zu und außerdem die Verwaltung der Schulleistungen, zu denen auch das Vermögen der bisherigen Schulsocietäten gehören soll. Der vorjährige Entwurf übertrug dieses Vermögen den Gemeinden, weil diesen ja auch die Unterhaltung der Schulen obliegt. Der Schulvorstand der Gemeinde hatte in dem vorjährigen Entwurf sowohl äußere wie innere Angelegenheiten der Schule wahrzunehmen. Der jetzige Entwurf will durch die konfessionellen Schulvorstände das Interesse der Religionsgesellschaften an der Volksschule heben.

Die Bestimmungen über die Konfessionsschule entsprechen im Uebrigen den vorjährigen Bestimmungen. Neue Volksschulen sollen nur auf konfessioneller Grundlage errichtet werden dürfen. Dagegen soll an Orten, wo bereits Simultanschulen bestehen, es auch in Zukunft dabei sein Bewenden behalten. Ob erhebliche Abweichungen von dem vorjährigen Entwurfe in Bezug auf den Religionsunterricht geplant werden, läßt sich noch nicht klar erkennen.

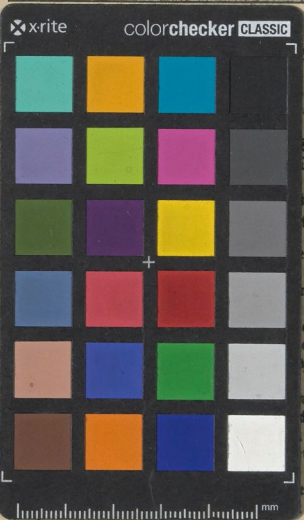
Die Ordnung der Schulaufsichtsbehörden scheint in dem neuen Entwurfe den vorjährigen Commissionenentscheidungen mit dem Unterschiede, daß in jeder Stadt, also nicht bloß in den Städten über 10 000 Einwohner, eine besondere Stadtschulbehörde als Aufsichtsinstitut gebildet wird. Die Stadtschulbehörde steht unter der Bezirksinspektion, während die Kreis- und Provinzschulbehörden für die Landgemeinden sind. Die Kreis- und Provinzschulbehörden besteht theils aus dem Landrathe, theils aus dem Kreis- und Provinzschulinspektor, theils aus dem Kreis- und Provinzschulrath. Die Collegialverfassung für die Schulbehörden soll aufgehoben werden. Der Regierungspräsident als solcher soll daher als Bezirksinspektor die Aufsicht führen durch die ihm untergeordneten Schulräthe. Ein Urtheil über diese Regelung der Schulaufsicht wird sich erst nach Einsicht der einzelnen Bestimmungen abgeben lassen.

Neu ist die Aufnahme von Bestimmungen über den Privatunterricht und die Vorbildung der Lehrer in dem Entwurfe. Beides erachten wir für formell gerechtfertigt. Die Aufnahmen von Bestimmungen über den Privatunterricht wurden seitens der freisinnigen Partei schon wiederholt gefordert. Es scheint in dem Entwurfe abgesehen zu sein von einer Erörterung der Bedürfnisfrage bei der Errichtung neuer Privatschulen. Nur die Zuverlässigkeit und die Fähigkeit der Unternehmer soll geprüft werden. Freilich ist der Ausdruck „zuverlässig“ sehr vieldeutig. Für die Seminaristen soll die konfessionelle Grundlage gesetzlich sichergestellt werden.

In Bezug auf die äußeren Verhältnisse der Lehrer ist gegen den vorjährigen Entwurf neu

die Bestimmung, daß das geringste Grundgehalt für alleinstehende und erste Lehrer mindestens 1000 Mk. betragen soll. Die Alterszulagen sollen fünf Jahre „nach endgültiger Anstellung“ beginnen. Nach dem vorjährigen Entwurfe sollten sie erst nach 10 Jahren beginnen. Sonst sind die Alterszulagen übereinstimmend mit dem vorjährigen Entwurfe geregelt. Der Staatszuschuß für die Lehrstellen war im vorjährigen Entwurfe erhöht worden, im diesjährigen Entwurfe ist der Staatszuschuß für die Stelle eines alleinstehenden sowie eines ersten ordentlichen Lehrers von 500 auf 400 Mark herabgesetzt. Der Pensionszuschuß des Staates ist gleichwie im vorjährigen Entwurfe auf 1000 Mk. erhöht; der Mindestbetrag der Dienstalterszulagen gewährt der Staat den Gemeinden ebenso wie im vorjährigen Entwurfe.

Manche Einzelheiten scheinen in dem neuen Entwurfe unannehmbar. Die Hauptsache aber ist, daß die Konfessionsschule dem Gesetz zu Grunde gelegt wird und auf Kosten des Einflusses der bürgerlichen Gemeinde und der Laienwelt der Einfluß der Geistlichkeit durch die neue Regelung der konfessionellen Schulvorstände noch mehr vergrößert wird, als es in der Organisation nach dem vorjährigen Entwurfe der Fall war.



am 12. Januar 1892 wieder verhaftet auch der „Standard“. Die Hälfte der Anarchisten sind in der Haft. Gegen den jetzigen Entwurf hat die Anarchistenpartei eine Erklärung abgegeben nach dem Reiches Anarchisten in der Times. Die Anarchisten sind sich einig, daß die Anarchistenpartei sich in 5 Gruppen, wovon jede einen besonderen Stadtheil angreifen sollte. Sämmtliche Gruppen sollten sodann am Rathhaus zusammenstreffen. Die Zahl der Gebildeten und Beruhten ist größer, als ursprünglich gemeldet wurde; das Militär ist sehr stark. Militärschwärme durchziehen fortwährend die Stadt, um noch flüchtige und versteckte Anarchisten ausfindig zu machen. Der Polizeivorsteher wurde seines Amtes entbunden; er hatte von den Vorbereitungen der Anarchisten nicht die geringste Kenntniss. Der Minister hat beschloß die Verhängung des Belagerungszustandes über Aachen und Umgebung. Erneut wird den Cortes ein Ausnahmegesetz gegen anarchische Umtriebe gegeben.

In Portugal hat nach Meldung aus Lissabon der Finanzminister, Gonça Castaneda, wegen

Reinigungsarbeiten, welche zwischen ihm und den anderen Ministern bezüglich wehrlicher Gesetzentwürfe entstanden sind, seine Entlassung gegeben.

Ein junger montenegrinischer Ritter Namens Ratschewitsch wurde auf der Straße bei Cattaro von zwei Montenegrinern erschossen. Die Verbrecher wurden verhaftet. Ratschewitsch hatte sich als entfernter Verwandter der Fürstin bezeichnet und der montenegrinischen Regierung heftig Opposition gemacht. Der Mordthat scheinen politische Motive zu Grunde zu liegen.

Der marokkanische Aufstand scheint einen ernsthaften Charakter anzunehmen. Nach einer „Grosb.“-Meldung aus Tanger vom Montag verbrannten und plünderten die Rebellen die Häusern der regierungstreuen Mauren. Die Lage droht ernstlich zu werden. Weiter wird aus Tanger nach Paris gemeldet: Obwohl die vom Sultan nach Tnat entsendete Expedition gescheitert ist, hat derselbe doch an den französischen Geschäftsträger ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Ansprüche auf Tnat erneuert und sich verpflichtet, in Zukunft für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Dase Sorge zu tragen. Der französische Geschäftsträger wird sehr Erörterung dieser Frage ablehnen und erklären, Frankreich behalte sich vor, in jenem keineswegs von Marokko abhängigen Landstriche nach eigenem Ermessen vorzugehen.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. Der Kaiser conferirte gestern, nach der Rückkehr von einer Biergartenpromenade, mit dem Reichskanzler im Palais des Slesien und arbeitete später im Schlosse mit dem Chef des Militärkabinetts. Es folgten Audienzen sowie zahlreiche militärische Meldungen. Kurz vor 1 Uhr entlich empfing der Kaiser den neuen Erzbischof von Osnabrück und Posten in feierlicher Audienz beifolgt Entgegennahme der feierlichen Eidesleistung dieses Kirchenfürsten. — Der König und die Königin von Württemberg treffen am 24. b. hier ein und bleiben bis zum 28. b. M. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht und dessen Gemahlin werden am Freitag früh zu längerem Aufenthalt in Berlin eintreffen.

(Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens), Prinz Albrecht von Preussen, wird am 25. Januar in seinem Palais in Berlin ein Ordenskapitel abhalten. Der Prinz ist mit seiner Gemahlin am Sonnabend den 16. v. von Braunschweig hier ein, um an dem Kronmahl und Ordenskapitel und dem darauf folgenden Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler theilzunehmen. Das privatl. Bier gedeckt bis nach dem Oberrittage des Kaisers in Berlin zu bleiben.

(Ordensverleihung.) Dem Schwarzen Adlerorden hat der Kaiser dem General der Infanterie v. Alvensleben verliehen. In einem Telegramm, in welchem der Kaiser dem General Mittheilung hiervon macht, hebt er hervor, daß die Verleihung erfolgt sei in der Erinnerung an den für das 3. Amercorps bedeutungsvollen Abschluß einer Zeit großer kriegerischer Erfolge, an den Entscheidungstag von Le Mans.

(Der neue Erzbischof von Posen) v. Stabilewski hielt vor der feierlichen Vereidigung am Dienstag Mittag eine Ansprache an den Kaiser. In dieser Ansprache wies der Erzbischof darauf hin, daß der Kaiser „die großen Aufgaben der ersten Zeit, wie kaum bisher ein Herrscher, klar und fähig erfaßt und inmitten derselben auf die Religion als den festen Sammel- und Stützpunkt der Menschheit hingewiesen haben.“ Stat erudum voluit orbis. Er ist deshalb mit voller Ruhe und Zuversicht als katholischer Bischof im preussischen Staate in die Zukunft, da er sehr überzeugt ist, daß die religiösen und kirchlichen Interessen aller katholischen Unter-